



Fotos: EFHiW

Frauen in Recklinghausen (links) und in Gütersloh (rechts) bei Treffen rund um das Jahresthema der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen: „Hoffnung“.

„Hoffnung wächst, wenn man darüber spricht“

Zuversicht in Zeiten des Wandels – Bildungsreihe stärkt Frauen

Die Veranstaltungsreihe der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen (EFHiW) zum Jahresthema „Hoffnung“ zeigt eindrucksvoll, wie vielfältig Hoffnung erlebt und gestaltet wird.

VON MANUELA SCHUNK

In ganz Westfalen kamen und kommen Frauen unter dem Titel „Zuversicht wiederentdecken und weiterentwickeln – Hoffnungsgeschichten“ zusammen, um Zuversicht neu zu entdecken – in Gesprächen, kreativen Übungen und spirituellen Impulsen. Die Veranstaltungsreihe zeigt, wie kraftvoll Bildungsarbeit sein kann, wenn persönliche Erfahrungen, biblische Impulse und gesellschaftliche Fragen zusammenkommen. Überall in Westfalen entstanden Frauen-Lernräume, in denen Frauen Zuversicht neu entdeckten – analytisch, kreativ und spirituell.

Im Synodalverband Dortmund wurde an drei Tagen in Willingen Usseln das Thema vertieft. Mit Gesprächsrunden, Kleingruppenarbeit und dem Verfassen eigener Hoffnungspsalmen näherten sich die Teilnehmerinnen dem Thema.

Mischung aus Kreativität und Austausch

„Plötzlich stand da ein Satz, der mich trägt“, sagte eine Teilnehmerin. Andere betonten die Wirkung der Methoden: „Die Mischung aus Austausch und kreativem Schreiben hat mir neue Perspektiven eröffnet.“ Auch die Leichtigkeit kam nicht zu kurz: „Einfach nur schön – und sogar das Wetter spielte mit.“

Auch im Bezirksverband Recklinghausen zeigte sich, wie Bildungsarbeit geistig und geistlich herausfordert.

In Münster wurde konzentriert gearbeitet – und zwischendurch gefeiert. Die Tagung wurde als gute Mischung aus Konzentration und Freude erlebt. „Ich nehme viel mit – vor allem die Erkenntnis, dass Hoffnung auch anstrengend sein darf.“ Die Tagungsleitung setzte Impulse, die sowohl biografisches Erinnern als auch theologische Reflexion ermöglichten.

Friedenstauben und Glückskekse

Der Bezirksverband Gütersloh lud zu zwei Nachmittagen ein, begleitet von einer anschaulichen Präsentation. „Ich fühlte mich richtig ins Thema mitgenommen“, berichtete eine Frau. Viele betonten, dass die Impulse „noch lange nachwirken“. Kleine Erinnerungen wie Friedenstauben oder Filz-Glückskekse sorgten für besondere Momente: „Diese Taube steht jetzt bei mir zu Hause. Sie erinnert mich daran, dass Hoffnung sichtbar sein darf.“

Bezirksverband reist nach Wangerooge

Anfang Oktober reiste der Bezirksverband Münster nach Wangerooge. Sechs Tage auf der Insel boten Raum für intensive Auseinandersetzung mit den Leitfragen des Materials: Wie zeigt sich Hoffnung im Alltag? Welche Hoffnungen tragen durch Krisen? Und wie lässt sich Hoffnung bewusst gestalten? „Hier konnte ich endlich wieder auftanken“, sagte eine Teilnehmerin. Die Tage verbanden Kurzvorträge, liturgische Elemente, kreative Übungen und biografische Arbeit. „Ich habe gemerkt, wie viel Kraft in meinen eigenen Geschichten steckt“, fasste eine Frau zusammen.

Mitte Oktober folgt noch eine mehrtägige Veranstaltung in Lemförde, bei der Frauen aus Ostwestfalen eigene Hoffnungsmomente sammeln und die inhaltliche Tiefe des Materials weiter erschließen.

Begleitung im Alltag und im Ehrenamt

Das Jahresthema der EFHiW eröffnet einen weiten Horizont – von persönlichen Hoffnungswegen über biblische Erzählungen bis zu Festen der Weltreligionen. In allen Veranstaltungen, Gesprächen und Aktionen wurde deutlich: Hoffnung stärkt, verbindet und eröffnet Zukunft. „Hoffnung wächst, wenn man darüber spricht“, sagte eine Teilnehmerin.

Die Bildungsreihe 2026 macht diese Erfahrung greifbar – und begleitet die Frauen weiter in Alltag und Ehrenamt.

Demokratie verteidigen, Vielfalt leben: Kirche in der Verantwortung

Die AfD setzt auf traditionelle Rollenbilder – Gegenstrategien sind nötig

Am 6. September 2026 erreichte die rechtsextreme AfD bei der Landtagswahl in Sachsen-Anhalt 43,8 Prozent der Stimmen. Damit wurde sie stärkste Kraft und verfehlte nur knapp die absolute Mehrheit der Sitze. Die AfD reproduziert ein traditionelles Frauenbild, das auf Muttersein, Familie und Sorgearbeit abzielt.

VON MIRIAM MAURITZ

In den Reihen der AfD wird Gleichstellungs- und Vielfaltspolitik als „Gender-Ideologie“ abgewehrt. Dadurch werden Errungenschaften infrage gestellt, die Frauen über Jahrzehnte erkämpft haben – vom Schutz vor Gewalt über finanzielle Unabhängigkeit bis hin zur selbstbestimmten Lebensführung.

Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2024 zeigt: Antifeminismus als eine Ideologie, die sich aktiv und pauschal gegen feministische Anliegen und Positionen richtet, ist keine Randerscheinung. Rund ein Viertel der Befragten verfügt über ein geschlossen antifeministisches Weltbild. Antifeminismus dient als Brückenfunktion, die Anschlussfähigkeit in rechtskonservative Teile der Gesellschaft schafft, um demokratische Aushandlungsräume anzugreifen.

Zentrale Feindbilder des rechten Spektrums

Auch sexistische und transfeindliche Einstellungen bewegen sich auf hohem Niveau und finden sich in allen gesellschaftlichen Gruppen, vor allem jedoch auf der rechten Seite des politischen Spektrums. Darin spiegelt sich wider, dass Feministinnen und Transpersonen von Parteien und Bewegungen im äußeren rechten Spektrum offensichtlich zu einem zentralen Feindbild gemacht werden.

Dieses Zurückfallen hinter die Errungenschaften, das wir gesellschaftlich erleben – mit antifeministischen Angriffen auf Frauenrechte und Vielfalt – zeigt, dass Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit nicht mehr selbstverständlich sind. Das Erstarken rechtspopulistischer Tendenzen stellt nicht nur Gesellschaft, sondern auch die Evangelische Kirche vor neue Herausforderungen. Kirche ist nicht nur ein Ort der Gerechtigkeit, Gemeinschaft und Nächstenliebe, sondern auch der Demokratiebildung. Demokratie entsteht dort, wo Menschen aktiv werden, Verantwortung tragen und Widerständen entgegentreten.



Foto: privat

Die Autorin Miriam Mauritz ist seit dem 1. September 2026 neue Referentin für Frauenpolitik und Intersektionalen Feminismus im Fachbereich Frauen Männer Vielfalt im Institut für Kirche und Gesellschaft der EKvW.

Würde jedes Menschen anerkennen

Als Christ*innen erkennen wir die Würde jedes Menschen an. Das schließt die Gleichberechtigung aller Geschlechter zwingend ein. Es geht um ein gemeinsames Eintreten für eine Gesellschaft, in der alle Menschen – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Identität – in Würde und Freiheit leben. Gleichstellung ist keine verhandelbare Zugabe zur Demokratie, sondern ihre Voraussetzung. Genau hier setzt das Forum Demokratie. Gender.Vielfalt an: Am 9. Oktober 2026 in der VHS Dortmund kommen Gleichstellungsakteur*innen, pädagogische Fachkräfte, Kirchen, Gewerkschaften und Zivilgesellschaft zusammen, um antifeministische und rechtspopulistische Entwicklungen zu analysieren, Bündnisse zu stärken und konkrete Handlungsoptionen zu entwickeln. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Informationen und Anmeldung bei: miriam.mauritz@kircheundgesellschaft.de

Die Gastbeiträge auf dieser Seite kommen aus dem Fachbereich Frauen, Männer, Vielfalt des IKGs und der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen.